

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 78 (1984)
Heft: 2

Artikel: Glarner Gehörlose auf den Spuren Suworows
Autor: Niederer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-925144>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glarner Gehörlose auf den Spuren Suworows

Von Walter Niederer, Mollis

Der Gehörlosenverein «Berghaus Tristel, Elm» unternahm im vergangenen Herbst mit 14 Teilnehmern eine Passüberquerung auf den Spuren des einstigen russischen Generals Suworow. Der Weg führte vom bündnerischen Panix über den Panixerpass nach Elm. Der ausführliche Bericht des Verfassers wird hier etwas gekürzt wiedergegeben.

Die Redaktion

Eindrücklicher Aufstieg

Ausgangspunkt unserer Tour war das bündnerische Bergdorf Panix (1300 m ü.M.) im Vorderrheintal. Es war prächtiges Wetter. Längere Zeit ging es auf schönem Waldweg bergauf. Dann wurden die Pfade schmaler. Der Touristenweg führte uns zur Hütte Ranasca Daders (1985 m). Hier hatten wir unsere Mittagsrast geplant und öffneten unsere Rucksäcke. Doch sehr bald mussten wir dieses Vorhaben wieder abbrechen und weiter Richtung Panixerpass marschieren, weil eine plötzliche Kaltluftfront mit grauen Wolken nahte. Es war sogar mit Schneefall zu rechnen. Auf 2100 Metern Höhe überquerten wir eine Brücke, die über die tiefe, prächtig ausgeschliffene Schlucht des Baches Aua dil Mer führte. Bald darauf erreichten wir die Alp Plaun da Cavals, wo durch Gletscherwasser wunderbar geschliffene Gesteinsformationen zu beobachten sind. Wir wurden hier vom vielen Wasser des Hausstockgletschers etwas überrascht. Unter Schwierigkeiten mussten wir einen reisenden Bach überqueren, da die ursprüngliche Brücke hier vor zehn Jahren zerstört wurde. Drei unserer unentwegten Kameraden suchten nach einer besseren und sichereren Übergangsmöglichkeit. Eine Schneemauer und knietiefes, kaltes Wasser zwangen die drei, ihre Bergschuhe und Socken auszuziehen, um dann mit vorsichtigen Schritten nach fast einer halben Stunde das andere Bachufer zu erreichen.

Auf dem höchsten Punkt

Nach steilem Zickzackaufstieg kamen wir um 14 Uhr auf dem Panixerpass (2404 m) an. Hier steht eine kleine, einfache Schutzhütte mit Kochgelegenheit und Matratzenlager. Das Wasser jedoch musste aus etwa 300 Metern Entfernung herangeholt werden. Eine Gedenktafel an der Fassade der Schutzhütte erinnert an die Passüberquerung der russischen Armee unter ihrem General Suworow im Spätherbst 1799. Während des einstündigen Aufenthaltes in der Schutzhütte konnten wir endlich das vorhin abgebrochene Mittagessen fortsetzen.

Abstieg zum Tristel

Beim Abstieg auf der Schattenseite kurz nach dem Pass wurde uns allmählich kalt. Die Hände verschwanden in den Hosentaschen. Beim Hexenseeli auf 2221 m strahlte wieder die Sonne und spendete Wärme. Dann wanderten wir dem Jetzbach entlang, vorbei an den schönen Schichtquellen aus den Felshängen des Vorabs, zum Panzerwaffenplatz Wichlen (1300 m). Mit einem Panzersoldaten, der gerade Wache hielt, konnten wir uns unterhalten. Jenseits des Wichlenbaches, den wir überschritten, liegen auf der Alp Erbs ehemalige Schwefelquellen. Gegen Abend erreichten wir Tristel, wo das Nachtessen vorbereitet war. Am Sonntag begann die Weiterwanderung erst um 13 Uhr und führte uns durchs Dörfli Elm. Links der Hauptstrasse fiel uns das unter Denkmalschutz stehende, renovierte «Suworow-Haus» auf. Es wurde vermutlich um 1671 von Landammann Christoph Elmer erbaut. Dann wohnte bis zum Jahr 1798 der letzte Glarner Landvogt darin.

Schliesslich diente es dem erwähnten Feldmarschall Suworow als Quartier vor seinem Übergang über den Panixerpass Anfang Oktober 1799.

Ein Stück Weltgeschichte

Wie kommt es, dass ein Sernftaler Wanderweg den Namen eines russischen Feldmarschalls trägt? 1799 führten England, Österreich, Russland und andere Länder Krieg gegen Frankreich, den sogenannten zweiten Koalitionskrieg, als Napoleon mit seinem Heer in Ägypten stand. Erzherzog Carl und General Korsakow befanden sich mit ihren Heeren nördlich der Alpen. Der Russe Suworow hatte die Franzosen in der Poebene, zuletzt bei Novi, südöstlich von Alessandria, besiegt. Nun sollte er sich über die Alpen begeben, um mit Carl und Korsakow zusammen die Franzosen aus der Schweiz zu vertreiben. So marschierte er am 8. September 1799 in Alessandria ab. Die schweren Trains und die Artillerie schickte Suworow über das Engadin und das Etschtal nach Maienfeld. Er rüstete seine Armee mit leichten Gebirgsgeschützen aus österreichischen Beständen aus und zog mit 20 000 Mann über den Gotthard. Doch statt auf Verbündete stiess er auf die Franzosen, die soeben die Österreicher und Russen bei Zürich geschlagen hatten. Sie versperrten Suworow den Ausgang aus den Alpen bei Flüelen, im Muotatal und im Glarnerland. Suworow musste einsehen, dass seine Soldaten und Offiziere für einen Kampf gegen die Franzosen nicht taugten. So entschloss er sich Anfang Oktober für



Elm – inmitten der Bergwelt: Station am Suworow-Weg.

den Rückzug über den 2400 Meter hoch gelegenen, verschneiten Panixerpass. Während beim Rückzugsgefecht zwischen Schwanden und dem Panixerpass noch scharf geschossen wurde, war die Niederlage der russischen Armee bereits besiegelt. Warum? Die Kriegswirren brachten grosse Hungersnot über die heimgesuchten Länder. So fanden auch Suworows Soldaten im Sernftal kaum mehr etwas zu beissen. Küche und Teller waren überall leer. Rund 600 Sernftaler Kinder waren schon in die westlichen Kantone geflohen, um dem Hungertod zu entkommen. Für die schlecht versorgten Soldaten aus dem fernen Russland aber begann die Flucht über den Berg. Für die von Hunger und Kälte geschwächten Söhne des Flachlandes wurde dieser Übergang zu einem Weg unmenschlicher Leiden. Beim Schlussappell am 6. November 1799 in Augsburg fehlten viele – wie viele? – Keiner weiss ihre Zahl.

Der Suworow-Weg

Lasst diesem uralten Weg über Stock und Stein, dem jahrhundertlang einzigen Zugang von Schwanden ins Sernftal, seinen historischen Namen. Er ist 1799 mit Blut und Tränen des Russenheeres erkämpft worden. Seither hat die im 19. Jahrhundert erbaute neue Strasse und später die Strassenbahn ihm viele Freunde entzogen. Er ist vereinsamt. Aber er ist schön und wild und kurzweilig. Er führt bald am Ufer, bald hoch über den Schluchten des Sernfbaches entlang, durch Schattwald, blühende Wiesen und magere Weiden. Stilles, geruhssames Wandern auf gemütlichem Weg! Wer das liebt, soll sich's einen Nachmittag kosten lassen. Er wird es nicht bereuen, wenn er nach zwei Stunden beim Bahnhof Engi ein wenig rastet.

Der Weg kann weiterverfolgt werden: Vom Bahnhof Engi zirka zwölf Minuten der Strasse entlang, führt er über ein luftiges, aber gesichertes Steglein wieder auf die linke Seite des Sernf. Von da geht's über ebene Wiesen und Felder bis nach Matt. Dort gelangt man über die Brummbachbrücke wieder auf die rechte Seite des Sernf und weiter auf einem prächtigen Spazierweg nach Elm.

Aus: «Glarnerland und Walensee» von Kaspar Freuler.